

Anzeigen werden die Spaltenzeit aber dem Raum mit 80 Pf., solche aus Halle mit 20 Pf. berechnet und in der Expedition, von untern Annoncenstellen und allen Annoncen-Expeditionen angenommen. Bestellen die Seite 75 Pf. Größere Anzeigen besonders; Sonntags- und Feiertagsnummern, sonst normal täglich. (Der Abdruck unserer Original-Artikel ist nicht gestattet.)

Saale-Zeitung.

Bezugspreis für Halle vierteljährlich 2,50 M., bei postlicher Zustellung 2,75 M., durch die Post 2,25 M., einschließlich Zustellungsgebühr. Bestellungen werden von allen Buchhandlungen angenommen. Auswärtigen Zeitungs-Bezugsnehmern unter Nr. 6553 eingeschrieben. Für die Redaktion verantwortlich: Max Schaeze in Halle. Preis: 10 Pf., bis 1 Pf. 10 Pf. Hauptredaktion: Neuboth Nr. 2332. — Expedition Nr. 176.

Nr. 455. Halle a. d. Saale, Sonntag, den 28. September 1902. 1902.

Herbststimmung.

Es herbstet! Der Wind, der über die kahlen Felder weht, die gelben und weißen Blätter, die eines nach dem andern, von Baum und Strauch langsam zu Boden fallen, die grauen Nebel, welche morgens und abends die Luft durchwallen und sich reichend auf die Natur fassen, sie himmen den Menschen gar beschaulich, und intensiver noch als in den Tagen des Herbstens draußen werden die Gedanken hingelockt auf das Vergessen, das nach einem einmaligen Grundgesetz dem Entstehen folgen muß. Wenn der Frühling mit seinem Treiben und Knospen hereinbricht und der Sommer all die Tausende von Wunderwerken der Schöpfung in täglich neuer Pracht auf unsere Augen und Sinnen einwirken läßt, wenn der Mensch sich, Erholung und Jettretung findend, zum Menschen geist, um des Lebens ungestörte Freude, so weit sie Sterblichen überhaupt zu teil werden kann, zu genießen, dann sind freilich die Gedanken wenig geneigt, sich mit den Problemen des Daseins zu beschäftigen; erst der Herbst, der auf allen Wegen und Steigen an die Vergänglichkeit mahnt, er bringt jene Stimmung mit sich, die zu innerer Einsicht neigt und dem trüblichen Verstande immer wieder die unabhägigen Schwächen und Mängel enthüllt, mit denen das Erdenleben behaftet ist. Da mögen sich die Gedanken konzentrieren auf das einzelne Individuum, sie mögen eine engere Gemeinschaft in den Bereich ihrer Erwägungen ziehen oder sich mit der großen Allgemeinheit, mit wirtschaftlichen oder politischen, mit materiellen oder geistigen Betrachtungen befassen, stets werden sie erkennen müssen, wie unvollkommen doch der Mensch und menschliches Tun ist und wie sehr wir darauf bedacht sein sollten, aus der Vergangenheit zu lernen, um einer besseren Zukunft die Bahn zu bereiten.

Das gilt, wie schon gesagt, für alle Gebiete menschlicher Betätigung, gilt insbesondere auch für unser Staats- und Volksleben, von dem ja mehr oder minder all die vielfachen Einsprüche ausgehen, die unser Dasein bewegen. Und wer konnte sich wohl, betrachtet er die Erscheinungen in Staat und Gesellschaft mit jener Ehrlichkeit, die selbst vor den eigenen Fehlern nicht halt macht, der Erkenntnis verschließen, daß diese Erscheinungen heute mehr denn jemals zuvor geeignet sind, eine Herbststimmung in die Seele aufkommen zu lassen, eine Herbststimmung um so schwerer und niederdrückender, als man vergeblich nach einem Richtstrahl sucht, der uns verleihe, das die Reibel, die sich auf unser Volksleben herniedergerichtet haben, in absehbarer Zeit wenigstens wieder schwinden werden. Die intensive Arbeit an sich und in sich selbst, die unser Volk groß und stark und angehehr gemacht hat und die, gefördert von den vorbildlich wirkenden Erfäen im Staate, von Trägern der Krone und seinen nächsten politischen wie militärischen Rathgebern, vom ersten Kaiser und ersten Kanzler sowie manchem andern hervorragenden Mann, allzeit ein vielbeweinetes Charakteristikum der Deutschen gewesen ist, sie ist heute eigenhaftig geworden, die, an sich schon wenig erfreulich, auf die Dauer dazu beitragen müssen, den weitesten Kreisen die Lust und Liebe an jeder Betätigung im Interesse des Staates, an jeder Mitarbeit am Wohle der Allgemeinheit zu benehmen. Wir finden in eine Periode der Neu geschichtlichen hineingefallen, die zu nichts

Gutem führen kann, die großen Vorbilder aus früheren Zeiten sind längst vergessen; sie haben eine Welt des Scheitens Platz gemacht, in der das Sein nur eine nebenhächliche Rolle spielt, die freiwillige Einzeltätigkeit zurücktreten muß hinter dem verweichlichenden Brant, an der das Streben zum Überwaffler hat und die Richtigkeit, das selber bewährte Können verfluchen muß vor dem Protektions- und Kommerzienswesen, mit dessen Hilfe heute die besten und gar oft auch die wichtigsten Kerner im Staate in Anspruch genommen werden.

Das mag hart klingen, aber es ist so. Wäken wir doch einmal zurück auf die letzten Jahre, was läßt sich da nicht alles zum nachtheiligen Unterrichte gegen früher festhalten. Jahrzehnte hindurch hat sich die preußische Beamtenhierarchie, vom kleinsten Subalternen bis hinauf zum Geheimen Rath, zur Exzellenz, wohl geföhlt in der Übung der Bezeichnungen, in der Charakterisierung ihrer Dienftgrade und sie hat dabei ihre Pflicht gethan dem Staate wie seinen Bürgern gegenüber, ist angelegen genehmen, wie sie es heute auch ist, und ihre Dienste und Verdienste nicht geringt worden, zwar nicht nach Günst oder Ungünst der Vorgesetzten, sondern nach dem, was sie dem Staate wert waren. Jetzt aber ist an Stelle selbstgeföhlliger Zufriedenheit die große Suche gekommen, und die Ausscheidungen getreten, und unter dieser Suche ist die Zahl der Titel ins Ungemeine gewachsen. Da sind Räte über Räte und aller möglichen Gattungen entstanden, der „Meister“ und „Referendar“ werden erhebt von allen Verwaltungszweigen, in deren höheren Regionen irgend ein „Rath“ sein Wesen treibt, der deutsche „Professor“, in dem sich von jeher lediglich geistige Größe und tiefgründige Gelehrsamkeit verkörpert, er wurde zu einer Art Diensthalters-Auszeichnung, die den Titel ganz wesentlich seiner Bedeutung entleert hat, und so findet sich das Sehen nach äußeren Ehren, leider hervorgerufen und gefördert von höheren Stellen, auch auf Gebieten. Was unter dem alten Kaiser noch als ganz besondere Auszeichnung galt, ist heute zu einer Art Gepflogenheit geworden; die Zahl der Ordensdekorationen steigt mit jedem Jahre fast und selbst die höchsten Orden, die Preußens König zu vergeben hat und die früher nur Königen und Fürsten schmückten, sie sind heute bei Leuten zu schauen, deren Verdienste um das Reich, um den Staat wie jetzt das Volk so höher die Erinnerung vergeblich erkundend wird bei Männern, die entweder bis zu ihrer Dekoration unbekannt waren oder aber, wie ein Lord Roberts beispielsweise, für alle Zeiten sich die Achtung des deutschen Volkes verdient haben.

An und für sich genommen, könnte allerdings die Sucht, äußerlich zu glänzen, mit der Zeit nur dazu beitragen, den Werth der Titel und Orden bergestalt herabzusetzen, daß sich schließlich von selbst daraus eine Gesundung ergeben müßte, bis dahin aber werden leider die Nachtheile für unser Volksleben so groß werden, daß man nur mit Besorgnis der weiteren Entwicklung entgegen schauen kann. Wie eine unerfreuliche Eigenhaftigkeit die andere gebiert, so ist die Titel- und Ordenssucht zu einer der Wurzeln des Servilismus geworden, der sich in unseren Tagen ebenfalls mehr und mehr dreht macht. Längst schon ist er über die

Kreise derer hinausgedrungen, die mit dem höfischen Wesen verwaschen sind oder des öfteren mit diesem in Verbindung kommen, und man föhlt im politischen wie im wirtschaftlichen Leben darauf häufig auf diese höfischen alle Erscheinungen, daß man sich noch zu wundern vermag, wenn man wahrnimmt, wie ihr in vielen Fällen und auf vielen Seiten die bessere Ueberzeugung, die freie Persönlichkeit, ja, nicht selten auch der eigene Wille zum Opfer gebracht wird. Günstig freistag hatte mir zu viel vorausgehnt, als er während des großen Krieges in nie nachmals veröffentlichten Tagebuch die Begergnis niederschrieb, daß der Glanz der kaiserlichen Majestät nicht nur in Geer und Beamtentitel, sondern auch im Wollte ein höfisches und ferotisches Wesen wachsen werde, daß von der alten preußischen Loyalität weit sich entferne. Unsere Zeit und ihre Männer haben sich so sehr daran gewöhnt, im Träger der Krone ihren Inspirator zu sehen, daß sie seinen Wünschen ernsthaften Widerstand gar nicht entgegenzusetzen vermögen und so sehen wir denn, wie im politischen Leben die Minister zu Handlangern des Monarchen geworden sind, wie auf dem Gebiete der Kunst sich die künstlerische Phantasie und Schaffensfreiheit in Fesseln schlagen läßt um der Auffassung und den Ideen eines Einzelnen zu huldbigen, wie die Künstler ihr höheres Können, ihre selbsthändige Gestaltungsraft hintanziehen oder weichen lassen, um höfische Ehren und monarchische Anerkennungen sich einzuholen zu können. Der autistische Geistesdichter wird in dieser Selbstverleugung der freien Persönlichkeit, der gleichbedeutend ist mit einem gänzlichen Schwinden des leider ohnehin so seltenen Männerthums vor Königstronen, eines der charakteristischsten Merkmale der gegenwärtigen Regierungsperiode erbilden müssen, wenn er die letztere ihrer richtigen Würthe nach würdigen will, denn nur dann vermag er auch die Erscheinungen zu deuten, die sich in der Verwaltung selbst, in der Rechtssprechung aufdrängen und die selbst im Parteiloben hin und wieder wahrnehmbar sind, Erscheinungen, die in der Buchstabenbeutelei und dem Wortglauben, die beide dem Zeitalter der freien Forschung und der Herrschaft des Geldes, in dem wir leben, durchaus nicht entsprehen, ihren Ausdruck finden.

Wenn heute der Reserveoffizier dem Beamten vorangeseht wird, wenn ein Bürgermeister, mag er auch ein noch so kluger Kopf und noch so benährter Verwaltungsmann sein, die Betätigung der Krone nicht findet, weil er vor Jahrzehnten vielleicht einmal für einen Preussischen Propaganda gemacht hat, wenn ein hoher Provinzialbeamter zur Pensionierung genöthigt wird, weil er die Tochter eines aus dem Unteroffiziersstande herorgegangenen Subalternbeamten heirathet, ein Geistlicher seine Betätigung nicht findet, weil er die Schrift nicht in orthodoxem Sinne anlegt, wenn in der Rechtssprechung gewisse Tendenzen Eingang erhalten haben, die sie und da Argwohn gegen die Unparteilichkeit der Richter ermeden, so sind das alles Früchte, die nicht zuletzt mit geestigt werden durch den Hang am Neupferlichen, am Formenweisen, durch das angfliche Bedriehen, ohne pflichtstreifig zu erscheinen und genehm zu werden, durch die leider nur zu weit verbreitete Sucht, eine Art Vorbeugung für das Individuum zu bilden. Das solche Aeusserungen der Staatshoheit aber nicht dazu angethan sind, das Volk mit Freudigkeit zu erfüllen und mit

Richard Wagner als Erzieher.

Von Christ Fischer.

Unsere Zeit hat eine lebhaftes Neigung, die Männer, die ihre Bekehrungen erregen, durch öffentliche Bilder in Stein oder Erz zu ehren; die deutschen Städte füllen sich jetzt idem mit solchen Denkmälern. Der Pietät, die in diesem Zuge liegt, und dem Bestreben, Gehalt und Größe großer Männer den kommenden Geschlechtern täglich und stündlich ins Gedächtnis zu rufen, soll die Berechtigung und Anerkennung nicht verjagt werden — wenn wir nur darüber nicht vergessen, daß wir uns auch mit den größten und idchönen Denkmälern nicht aus unseren Bildnissen gegen die großen Männer lösen. Den großen Bestreben, die betrüchtend wirken und für ihre Schöpfung und Gedanken ihr Leben hingeben, bezugen wir die wahre, ihnen gesunde Dankbarkeit nur dann, wenn wir ihr Leben und Schaffen fortwährend fruchtbar wirken, wenn wir ihre Schöpfung und Gedanken in unser eigenes Leben eingeben lassen, wenn wir den Sinn ihres Lebens erfassen und das so gewonnene Verständnis dazu anwenden, künftigen Großen den Weg zu ihrem Volke und zur Menschheit zu erleuchten. Wer große Jahre erliden jenes vielbedrückte Bud, in dem Herbrand als Erzieher der Deutschen dargestellt wurde, und in dem Ziel dieser Schrift lag eine einfache, aber wichtige Wahrheit: jeder idchönen Genius soll und muß sein ein Erzieher sein — das ist sein höchstes Denkmal. So müssen wir heut von Goethe als Erzieher und von Bismarck als Erzieher sprechen, und im gleichen Sinne sei hier auf Richard Wagner als Erzieher hingewiesen.

Das ist nun freilich ein weites Feld, wie Fontane sagt. Um so mehr, als gerade in Bezug auf Wagner orthodoxe Buchstabe gläubigkeit und blinde Bewunderung sich zu idchönem Bunde mit mangelhaftem Eindringen in sein Geist und seine Werke die Hand reichen. „Zi dies zu viel gefragt? Wagner ist heut „Mode“; und wenn es schon für jeden echten Künstler ein schweres Geschick ist, von der Günst des launenhaften und geistlossten Tagesgeschmacks emporgehoben zu werden, so ist es bei Wagner ein bitterer Gohn. Denn sein Werk bestand in unerbit-

lichem Kampfe gegen die Herrschaft der Mode in der Kunst und über die Kunst; sein Werk ging darauf hinaus, den Deutschen ein musikalisches Drama aus fest gebauter erschütterlicher Grundlage zu schaffen. Kostim meinte, alle Kunst habe schließlich die Unterhaltung zum Zweck; Wagner wies ihr unendlich höhere und widriger Ziele an, ohne die die Menschen sich nicht erkennen, sich nicht finden, sich nicht zu dem Schaffen verbinden können. „Zi nicht, ob und inwiefern wir seit Wagner in künstlerischen Dingen in Deutschland vorwärts gegangen sind; so viel ist gewiß, daß während Wagner „Mode“ ist, hundert und aber lauter musikalische Nichtigkeiten und Nichtstugigkeiten lauten Beifall finden. So muß uns Wagner noch heut Erzieher zur größeren Ehrfurcht vor der Kunst sein; und nur der kann seinem Standbilde, wie's in Berlin und als monumentales Nationaldenkmal in Leipzig errichtet steht, frei ins Auge fallen, für den jeder Genuß eines echten Kunstwerks ein Gottesdienst ist, eine Aussprache mit sich und seinen Mitmenschen, ein Ringen und Suchen nach dem Einigen, dem Schöpferischen, dem Göttlichen in unserer Natur.

Täufchen wir uns also nicht darüber; die laute Bewunderung Wagner's bildet keine Bürgschaft dafür, daß sein Leben, seine Werke und Ideen wahrhaft verstanden und in unserem Denken und Leben wirksam gemacht sind. Sein Lebensgang ist ja wohl allgemein bekannt, und niemand kann ohne iese Bewegung in den heroischen Kampf verfolgen, den der Mann führen mußte, um den Schöpfung seines Geistes den Weg zu bahnen. Führen wir aber diesen Kampf auf seine einfachste Ursache zurück, so erkennen wir sie in der bei uns herrschenden Aneignung gegen die Originalität. Wilhelm Raabe hat dem deutschen Philister ein Lobgedenken und gern stimmen wir ihm darin bei, daß das Philistertum bei uns eine gesunde Kraft und einen guten Sinn bewahrt, deren selber der größte Genius nicht entzählen kann. Aber die Selbstfucht der Medaille ist die Feindhast des Philistertums gegen die Originalität. Wir erkennen sie im Tagesleben: läßt eine Dame sich einmal von der herrschenden Mode unabhängig machen und sie wird, mag ihre Kleidung noch so schön, geschmackvoll und diskret sein, ausgelacht, verpöhnt, ja — die Fälle sind nicht

vereinzelt! — beleidigt werden. Wir finden sie im staatlichen Leben, wo oft eine wahre Furcht vor Männern mit führen, weitgehenden, originellen Gedanken wahrzunehmen ist. Aber sie ist an verhängnisvollsten im Kunstleben, das auf der Originalität der idchönen Genies beruht. Bodin und Wagner, die beiden großen deutschen Künstler der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts, — beide haben Zeit ihres Lebens den Kampf um das Recht ihrer Originalität führen müssen: beide sind, weil sie durchaus original waren, verkannt, verachtet, grimmig bekämpft worden. Originalität schreit gegenwärtig bei uns vernehmlich: sie wird jedoch der Gegenwart eines bequemem Sportes; wir haben wenig Sinn dafür, daß alle unsere Fortschritte nur aus der Originalität sich entwickeln können, selbst wenn diese Originalität uns bei ihrem ersten Auftreten als „verrückt“ ercheint. Viele große Erfinder und zuerst verrückt genannt worden; Bismarck dem verrückt, Bodin und Wagner diesen verrückt. In dem alten Cinakter „Aelade“ von Hugo Müller giebt es eine ergreifende Stelle: es ist die, wo Beethoven in leidenschaftlicher Lage darüber ausbricht, daß er, der sich so schwer habe durchringen müssen, nun wieder ein Hindernis für jüngere Talente bilden solle. Nun, ist es nicht heute wieder so, daß Wagner's Nielsenstadt den jüngeren Talenten über den Weg gehoben wird? Der Sinn des Schaffens eines großen Mannes ist nicht der, daß wir bei ihm leben bleiben, sondern daß wir es uns zu eigen machen und darüber hinauswöhren. Der Sinn des gewaltigen Lebenskampfes Richard Wagner's ist der, daß wir bei jedem Künstler achttun nach der Originalität in seiner Begabung forschen sollen; sie treten noch so selbstsam auf, — wir sollen sie lieberoff aufnehmen, pflegen und nähren, denn in jeder Originalität liegt etwas von dem „Eduertigen Funken“, der beständig dem jungen Scherbert zurprach. Wer beständig einem Jahrzehnt machte sich im Gebiete der bildenden Kunst eine neue Bewegung geltend, es ist nicht wahr, sie trat mit Feiern und Unraten auf. Gatte man sich jedoch nun vornehmlich vor allem für das Neue und Frischbare dieser Bewegung interessiert, so hätte man es den jungen Künstlern erleichtert, ihre Fehler und Unraten zu überwinden. Aber wie selten und lau war das Verständnis; wie laut und allgemein die

Vertrauen auf die Zukunft, ist ohne weiteres klar, zumal sich ja auch nach anderer Richtung hin zeigt, daß unsere Minister das Interesse und das Wohl des Staats nicht auf dem einzigen goldenen Mittelwege, der das Gute nimmt und fördert, los und von welcher Seite es ihm immer entgegentritt, suchen, sondern auf einseitigen Pfaden mehr oder weniger stehen. Die einzig der larmende Saft der Bedrücktheit, die von alterer der Staat und die Neigungen seiner Macht für sich besonders in Anblik genommen haben. Da muß schließlich, wie drängen in der erhebenden Natur Platt auf Platt sich zur Erde senkt und den Stamm endlich laßt und leer stehen läßt, auch im Volksebene die Einzelne sich gedungen fühlen, sich zu trennen von dem Ganzen, müssen mehr und mehr seine Kreise sich locken von dem Volke des Staats, der Regierung, und abwärts stehen bleiben, bis es wieder einmal Kräftigung wird auch in unferem innerweltlichen Leben, bis die Erkenntnis durchgedringt ist bis zur höchsten Stelle, daß nur in und mit der Gesamtheit des Volkes Erlöse zu erringen sind, daß der innere Wert des Mannes allein entscheidend sein muß und die altpatriarchalische Einfachheit, die unter Beaumarchais unter Volk und Meer auf die Höhe gehiebt hat, auch in Zukunft den Sieg davontragen wird über alle Kunstfertigkeiten und alles Formenweil. Noch lagert dichter Nebel zwischen Volk und Thron. Wann wird der alle befreiende Sonnenstrahl durchbrechen, der die trübe Herrschaft verpuffen und alle Kreise beleben mit neuer Fröhlichkeit an gemeinsamer Arbeit zum Wohle des Vaterlandes? — Sch.

Deutsches Reich.

Politik und Verlagsnachrichten.

* Der deutsche Volkskammer in Paris, Norddeutl. ist in Berlin eingetroffen und im „Hotel Continental“ abquartiert.

Politik.

* Die „Nordb. Allg. Ztg.“ bringt folgende offizielle Auflistung:

Die „Frankfurter Zeitung“ will eine umfassende Absichtlichkeit darin ersehen, daß die Regierung ein festes Gesichtspunkte sich nicht einmal in die Kommission vertheilt, und deutet weiter an, der Reichstag nehme an dem Schicksal der Zollvorlage wenig Antheil, damit durch das Scheitern seine Stellung nicht beeinträchtigt werde. So habe Frau W. ab und zu den Reichstag allein zu vertheilen und förmlich dabei zugleich ein gewisses Interesse zu betheiligen, was das demokratische Blatt erging, die „Deutsche Zeitung“, und man könnte glauben, daß durch den Mund zweier Zeugen so verschiedene Grundanschauungen die Wahrheit zum Vorschein käme. In Wirklichkeit handelt es sich um eine Antipathie, die wir entschieden zurückweisen müssen. Aus der parlamentarischen Geschichte seit dem Bestehen des Reiches konnte den beiden Blättern wohl bekannt sein, daß der Reichstagler nur in ganz außergewöhnlichen Fällen selbst in einer Reichsausschusskommission erschienen ist und hier die Vertretung einer Vorlage übernommen habe. Der gegenwärtige Reichstagler hat zur Tarifvorlage sowohl im ganzen, als was die am meisten umstrittenen Fragen betrifft, weder Antheil noch die ungenügende Stellung angenommen und kann die Vertretung des Reichstages in der Kommission um so mehr dem Reichstager, in erster Linie dem Reichstagspräsidenten, überlassen, als es im allgemeinen anerkennen, einen eigentlichen Reichstagler, reicheren Reichstager der Vorlage der verhandelten Regierung kaum geben kann als den Grafen v. v. Bismarck. Vernehmlich scheint es uns im hohen Grade verwirrend für die Behandlung einer so wichtigen Angelegenheit des Reiches, dem höchsten Beamten des Reiches, dem Reichstagspräsidenten, die Sorge um das Amt unterteilen zu wollen.

Der Reichstag ist offiziell nicht aufzulösen ist gehalten. Es wäre jedoch im hohen Grade wünschenswert, daß den Herren Reichstagler, die in ihrer Eigenschaft die höchsten Beamten des Reiches und der sonstigen Reichsverwalter eine ganz andere Sprache führten, als das demokratische Blatt, in eben dieser deutscher Weise von der Regierung aus geäußert würde.

* Auf Grund angeleglich zuverlässiger Informationen theilt die „Volksst.“ mit, ist seit den letzten Tagen die Kunst- und sonstige amtliche Stellen merklich eingeschränkt. Die Beamten, die für Anstaltsverteilung bis zur haben waren,

Schicksal und Empörung: So zeigt unsere jüngste Kunstgeschichte davon, daß Wagner's Leben von uns noch nicht richtig verstanden ist. „Quo vadis, dominus?“ fragte Petrus den Heiland, „Ite, ite, cruce!“ verriet der Herr. Deutsches Volk, das seine großen Künstler nicht umhin gelitten haben, daß sie nicht, wenn sie wieder zu uns herabtriften, sich bestimmen abweisen und noch einmal ihr Kreuz auf sich zu nehmen verlangen.

Seit einigen Jahren hat sich in Deutschland eine Bewegung entwickelt, die der Kunst eine veränderte Stellung in unserem Leben erblicken will. Sie geht von dem Gedanken aus, daß die alleszeit empfindenden und anerkannten Wissenschaften des modernen Lebens sich in erster Linie daher trennen, daß nur der Kunst an seiner Stellung keinen Antheil geben. Sie erkennt in der Kunst die Macht, die uns allen Mensch und Natur wahrhaft verstehen lehrt, die uns darum aus dem Chaos allgemeinen Unterlebens herauszuheben und uns leben kann, das Leben zu gestalten. Und hier finden wir wieder Wagner als Führer auf dem Wege? Und er sagt: „Der Mensch spricht dann in der künstlerischen Erregung mit der Natur und sie antwortet ihm. Versteht er diesem Gespräche die Natur nicht besser als der Betrachter derselben durch das Mikroskop?“ Auch er erkennt: „Die Bildnerin des Volkes ist nur die Kunst“, die den Menschen die Natur und sich selbst verstehen lehrt. Auch tritt in die Kunst die einzige und große Führerin zu der Fähigkeit, das Weltleben „erträglich zu gestalten“ und auch er sah in ihr die Kraft, die das Chaos, die Verwirrenheit des modernen Zeitalters überwinden konnte. Denn in ihr wirkt (wie sein Biograph es ausdrückt) die Schönheit nach Erlösung aus der unendlichen Zerplitterung, in welche die menschliche Gesellschaft immer mehr zerfällt und in welcher die Einzelne sich kaum mehr als Mensch, sondern fast nur noch als fäulnißiger Honigwurm empfindet, das die minimale Bestandtheil eines ungeliebten Materiestücks. Das Künstlerische, das diese Schönheit erfüllt, das diese Aufgabe löst und nicht, wie man oft fälschlich meint, seine eigenen Werke, hat er als das „Künstler der Zukunft“ bezeichnet. Und so sieht an der Wozze eine neue Zeit vor uns, die wir hoffen, glücklicher Epoche der deutschen Kultur, wieder die ernste und große Gestalt Richard Wagner's als Erzieher.

sind zunächst als bis oben hin, da ihnen jede Weitergabe von Nachrichten im Zusammenhang strengstens untersagt ist. Das Streikbewusstsein des „Reichstags“ weiß zu werden, das Verbalten seiner Stellen sei auf eine Anordnung des Reichsausschusses großen Blick zu vertheilen, um dadurch das Durchdringen nicht anheben Nachrichten zu verhindern. Auch die öffentlichen Veranlassungen, die für das Publikum von Interesse sind, soll der Anstaltsverteilung an Journalisten ein Recht vorbehalten werden. Es sollen nur die Informationen ertheilt, die amtlich autorisiert sind und Gewähr bieten für lokale Bekanntheit. Verbindlichkeiten des Reichstages dürfen nicht mehr an die Presse und ihre Vertreter vermittelt werden. Es muß dahin gestellt bleiben, wie weit die Mitteilungen der Korrespondenten auf die Nachrichtenpresse werden, wie die Wälder getroffen, die in den Vorarbeiten der Behörden für Reichsausschüsse antworten lassen und in Anerkennung ihrer Bestimmung mit amtlichen Quellen ausgestattet werden. Ihnen geschieht schon jetzt. Unabhängige Wälder werden von der Nachrichtenpresse, deren Urteile nicht zu verwerfen ist, nicht besträuft.

Aktie und Ebant.

* Eine Anzahl Geistlicher der evangelischen Landeskirche Schleswig-Holsteins erhoben einen gemeinsamen Protest gegen das Vorgehen des itreniglichen Kollegen, die den Kultusminister bestimmen wollen, Professor Baumgarten seines Amtes zu entheben, und bestellten an der Stelle theologischen Fakultät lehrer Professor mit einem eigenen gläubigen Dozenten zu werden. Der Protest soll dem Kultusministerium überreicht werden.

Verwaltung und Reichspflege.

* Gegenüber der Mitteilung der Berliner „Volks-Ztg.“ und anderer Blätter, daß der Minister der öffentlichen Arbeiten die Zurückziehung der weiblichen Beamten von dem Schalterdienst auf den Haushalt und ihre Verwendung im inneren Dienst angeordnet habe, mit der weiblichen Beamten möglichst wenig mit dem Publikum in Berührung kämen, hieß die „Berl. Corresp.“, daß solche Anordnung weder beabsichtigt noch getroffen ist.

Vereninnahmen und Aengere.

* Anstandslos an den Rang der Deutschen Colonialgesellschaft wird am 11. Oktober in Anwesenheit des Reichsausschusses und sämtlicher Minister ein Festmahl in sämtlichen Sälen des „Kaiserhofs“ stattfinden, an dem 800 Personen teilnehmen werden.

Deutscher Handwerks- und Gewerbetag.

II. Leipzig, 27. Sept.

Nach Eröffnung der heutigen Veranstaltung wurde zunächst in die Verhandlung über Punkt 3 der Tagesordnung, „Meisterrecht und Lehrlingsausbildung“, eingetreten. Die dazu von dem Handwerksrat in Köln als Hamburg vorgeschlagene Resolution hatte folgenden Wortlaut:

1. Die mit der Handwerker-Vorlage vom 26. Juli 1897 angeordnete Befreiung in der Erziehung und Ausbildung des gewerblichen Lehrlingdienstes wird durch die Bestimmungen des § 129 und Art. VII Abs. 2 der N. V. G. D. nicht gewährleistet.
2. Es wird deshalb folgende Aenderung der bezüglichen Bestimmungen vorgeschlagen: a) § 129 Abs. 1 der N. V. G. D. soll lauten: „In demselben betriebl. Gewerbe, im gleichen Ort und unter Leitung von Lehrlingen von neunjährigem, welche das 24. Lebensjahr vollendet haben und in dem Gewerbe oder in dem Zweige des Gewerbes, in welchem die Anleitung der Lehrlinge erfolgen soll, die Vertretung zur Führung des Meisterrechts haben.“ b) Art. VII der N. V. G. D. soll lauten: „Die Bestimmungen des § 129 Abs. 1 in der neuen Fassung tritt erst am 1. April 1906 in Kraft.“ Bis dahin steht die Weisung zum Anleiten von Lehrlingen in Handwerksbetrieben auch bei neunjährigen Personen zu, welche das 24. Lebensjahr vollendet und in dem Gewerbe oder in dem Zweige des Gewerbes, in welchem die Anleitung der Lehrlinge erfolgen soll, die Vertretung zur Führung des Meisterrechts haben.“

Die Resolution wurde nach längerer Debatte einstimmig angenommen.

Nach der nächsten Punkt der Tagesordnung, „Mittel zur Förderung des Handwerks“, referierte Dr. Hammer-Gansburg und sprach sich fortwährend, die auf den vom Abg. Trimborn in Preussischer Abgeordnetensammlungen gestellten Antrag zur Ergänzung des Handwerks in geeigneter Weise nicht erachtet habe, besetzt, daß die Stimmung eine der Handwerkerbetriebe günstige sei; daß man die Mittel zu diesem Zweck im Reichstag einbringen sollte.

Der 3. Deutsche Handwerks- und Gewerbetag von Leipzig ist der Ansicht, daß durch das neue Handwerkerorganisationsgesetz vom 26. Juli 1897 eine wirtschaftliche Verbundung des Handwerks in geeigneter Weise nicht erachtet werden kann.

Der 3. Deutsche Handwerks- und Gewerbetag begrüßt daher die in Preussischer Abgeordnetensammlung von Anrechnung der Herren Trimborn und Senjens am 4. Juni 1902 um diese angeordnete Resolution mit Freude und hofft, daß die Preussische Regierung recht bald mit geeigneter Mitteln die angeordnete Mittel zur Förderung des Handwerks ins Werk setzen möge. Da aber nicht nur das Preussische Handwerk, sondern das gesamte deutsche Handwerk sich in einer wirtschaftlichen Nothlage befindet, so richtet der 3. Deutsche Handwerks- und Gewerbetag an alle deutschen Bundesregierungen das dringende Verlangen, Mittel zu leisten, die nicht als noch nicht gelöst sind, in ausreichendem Maße zur wirtschaftlichen Erhebung des Handwerks, insbesondere zur Erziehung von Meistern, zur weiteren Ausbildung von Handwerksmeistern, zur Veranstaltung von Anstellungen mangelnder Lehrlinge und Werkzeuge, zur Erziehung des Handwerks, zur Anrechnung der Handwerkerbetriebe, zur Ausbildung von Kredit-, Rohstoff-, Wert- und Magazins-Gesellschaften usw., zur Verfügung zu stellen.

Zum folgenden Punkte der Tagesordnung, „Anrechnung der Beiträge zur Erziehung der Fach- und Gewerbeschulen“, stellte der Herr v. Hammer-Gansburg, für die Handwerksrat in folgenden Antrag:

Der deutsche Handwerks- und Gewerbetag wolle dahin streben, durch eine einheitliche Regelung in Mittel- und Niederpreussens, insofern herbeizuführen werden möge, als von genügendem Prädikat versehenen Abgangsgenossen von Fach- und Gewerbeschulen, welche in ihrem eigenen Staatsbezirke oder im anderen Bundesstaat in demselben Staat, oder eines Landes, ertheilt werden, und die Anrechnung in anderen Bundesstaaten nicht erachtet werden, jedoch also Abgangsgenossen dieser Art in ganzen Deutschen Reich die gleiche Rechte geben.

Regierungsrat Dr. v. Seefeld (vom Preuss. Handelsministerium) bittet den Antrag nur dem Verbandsausschuß zur näheren Prüfung und Durchberatung zu überweisen. Dieser Vorschlag land nach kurzer Debatte einstimmig Annahme.

Nach der nächsten Punkt, „Fachschulen“ referierte wie das

Lehrer Tagel.

weiter berichtet Reichsausschusses beauftragter Gutes und ich folgend Resolution zur Annahme vor:

Die Handwerkskammer stellt bezüglich des Lehrlingswesens folgende Grundzüge auf: 1. Die Ausbildung der Handwerkerkinder ist ausschließlich Sache der Meisterkraft. Nicht nur in der praktischen Beschäftigung in der Werkstatt, sondern auch in Bezug auf ihre Erziehung und ihre theoretische und technische Ausbildung in Haus- und Fortbildungsschulen. Dieses Gebiet gehört dem Meisterhande öffentlich und ist öffentlich gewährleistet. Da ihm somit die Ausbildung und Erziehung des Nachwuchses anvertraut ist, so ist ihm auch die Verantwortung für eine den heutigen Anforderungen entsprechende Vorbereitung zu übertragen. 2. Das Lehrlingsgesetz garantiert nicht die Erziehung, sondern nur die Ausbildung und die Erziehung der Lehrlinge, diese Vorbereitung zu übernehmen. 3. Da die Ausbildung und Erziehung eines Lehrlings, selbst in handwerklichen Handwerksbetrieben, aber auf keinem dem geringen Verhältnisse der verantwortliche Herrschaft beist, nicht nur im Interesse des Handwerks selbst, sondern auch, und zwar in hohem Maße, zur Erhebung des Bürgerthums beiträgt und im Interesse der öffentlichen Beschäftigung liegt, so ist Staat und Kommune verpflichtet, diese notwendige Ausbildung und Erziehung durch Geldmittel zu unterstützen. 4. An den Betreff des Umfanges, daß der Staat jährlich viele Millionen in den Etat einzuführen für das höhere Schulwesen, Unbefähigten, Seminar, Akademien, Gymnasien etc., wozu auch der Handwerksrat beitragen muß, sind die Staatsregierungen aufzufordern, die Mittel zu diesem Ende zu beschaffen, wodurch das Fachschulwesen der Lehrlinge mehr gefördert, insbesondere solche Anstalten erweitert und unterhalten werden, in welchen praktische vorgebildete Handwerker als Fachlehrer sich ausbilden.

Regierungsrat Dr. v. Seefeld hielt es den geltenden gesetzlichen Bestimmungen gegenüber nicht für heilsam, daß, wie im ersten Punkt der Resolution beantragt, die gesamte Vorbereitung und Ausbildung des Lehrlings nur in die Hände der Meisterkraft gelegt werde. Die Beantwortung befristet, die Resolution dem Verbandsausschuß zu überweisen, der unter Hinzuziehung der Handwerkskammer zu Hamburg und Köln die Angelegenheit durchzuverhandeln und dann dem nächsten Stammtage eine neue Vorlage unterbreiten soll. Darauf trat eine Mittagspause ein.

Ausland.

Die bulgarischen Bankente in Anfuhr?

Ueber Anfuhr eine schmale Banknote aus Saloniki: Alle bulgarischen Bankente des Kaiser M. G. P. P., namentlich die Bank des Bankiers Rodina, haben sich gleichzeitig erhoben. Die Aufständischen griffen die tüchtigsten Gruppen an, wobei blutige Kämpfe stattfanden. Die Militärbehörden von Monastir und Saloniki sandten Truppen ab, um die Aufständischen einzuschließen. Die Bulgaren sollen durch Emigration in allgemeine Empörung verrieth worden sein. Es scheint, daß eine allgemeine bulgarische Erhebung mit den Waffen beabsichtigt werde. (Unter solchen Umständen werden die beabsichtigten Festlichkeiten am Schloßpark sicher nicht zur Ausübung der Gemüther beitragen.)

America entfendet ein Anstaltungslois.

Die amerikanischen Passanten berichten mit aller Genauigkeit über den Zustand der Weltmarkt zu erlangen. Es soll die General-Commodore in der Zentral-Region am 15. November 1902 den Dampfer „Oregon“ von Seattle (Washington) aus mit Waren amerikanischer Produkte und Vertretern von Fabrikanen und Gewerbetreibenden auf eine sechsmönatige Reise nach der Westküste Australiens, Südamerikas und den Inseln des Südpazifiks entsenden. Die Kommandanten dieses Unternehmens, welches von der Handelskammer in Seattle selbst unterfangt wird, hoffen, auf diese Weise neue Märkte für die amerikanischen Produkte zu gewinnen und erwarten von den beabsichtigten Interessenten, daß sie den Dampfer in eine große Anzahl in die zu besuchen und sich umwandeln werden. Den amerikanischen Komitern der beabsichtigten Orte, an welchen das Schiff anlegen soll, werden der Zweck, das Datum der Ankunft und der Abfahrt der Expedition, sowie lokale erforderliche Einzelheiten rechtzeitig mitgeteilt werden, damit sie in geeigneter Weise für das Wohlbefinden des Unternehmens mitanzuwachen imstande sind. Das Anstaltungslois „Oregon“ soll sehr reichlich besetzt sein, so vollkommen wie möglich zur Ausstellungswecken hergerichtet und dem Publikum jederzeit zugänglich gemacht werden. Es sollen auch Vorrichtungen mit an Bord genommen werden, um an Orten, an welchen schwierige Landungsverhältnisse herrschen, Heilende und Sanatoriums für den Erkrankten nach der Ankunft zu beherbergen. Elektrische Kraft wird von Ausstellern zu Bühnen, zur elektrischen Beleuchtung und zum Betrieb von Ventilatoren abgeben. Für die Reise und zur Ausstellungsraum hat jeder Aussteller 2000 Dollars zu entrichten.

Schland.

Die Butengenerale treffen am 6. Oktober in Brüssel ein, um von dort aus nach Deutschland zu fahren.

Belgien.

Herrin Conyhat hat von 17,000 Einwohnern der Stadt Antwerpen eine Heiligschriftung ertheilt, ebenso haben die Damen der Heiliger Gesellschaft eine Adresse überreicht, die neben der Teilnahme Entzündung über die der Grafen verfahren Behandlung ausdrückt.

Frankreich.

Was Paris gemeldet wird, ist General Grater zur Disposition gestellt worden. Der römische Korrespondent des „Matin“ giebt zu dem besagten Anstaltungslois folgende Mittheilung. Ein Redacteur des „Matin“ war bekanntlich in Rom eingetroffen, um den Papst über den Kardinal Rampolla über die französische Angelegenheit zu informieren. Zwar erreichte der Journalist den eigentlichen Zweck seiner Nonne nicht, war aber doch in der Lage, die Besprechungen des Kardinals Rampolla an den französischen Gesandten zu vertheilen. Der Redacteur vertheilte nach mania durch einen Brief des Ministers Delcasse an Rom empfangen worden; daher kam die Bereitwilligkeit des letzteren, dem Journalisten die gewünschte Unterredung zu beschaffen und daher auch das von „Matin“ so weidlich ausgeschaltete Antwortschreiben Rampolla's.

Wissenschaft. Kunst. Literatur.

Das Gattliche der Sarah Veuhardt in Dresden ist vom König genehmigt worden. Nach Vorprache mit der Thronbesteigung wird bestimmt werden, wann die Gasthofsbehaltenen begreifen.

Die Risse der Wände des Dogenpalastes machen, wie aus Venetia gemeldet wird, eine sofortige Untersuchung der Innung notwendig.

Die „Vereinigung der Kunstfreunde“, Berlin, bringt in nächster Zeit die ersten Blätter einer farbigen Publikation von Gemälden französischer Meister des 18. Jahrhunderts aus dem Besitz des Kaisers. Das die auf der letzten Nummer

Paul Sehauseil & Co.

commanditirt von der Anhalt-Dessauischen Landesbank.
Halle a/S., Leipzigerstr. 10, Bitterfeld u. Delitzsch.

An- und Verkauf von
Werthpapieren.
ausländischen Banknoten
und Geldsorten.

Check-
Conto-Corrent-
Wechsel-
Domesticstelle für Wechsel.
Einslösung von Coupons etc.

Annahme und Verzinsung von
Spar - Einlagen (Depositen).
Verloosungs-Controle.
Privat-Tresore
(einzeln vermietbar).

Zum Umzug:

Reisekörbe
fauber gearbeitet
12,50 10,50 8,75 7,25
5,50 4,50 3,50 2,85.

Kleiderleisten 4 Faden **38** Pfg.
Kleiderleisten breite Leisten 6 Faden **88** Pfg.
Wandspiegel 2,50, 2,75, 3,75, 4,25 bis 18,50.
Trumeaux mit Untersatz 37,50.
Gusstische 2,50, 2,65, 3,00, 3,25 bis 12,—.

Gardinestangen kürzeste Länge 120 cm, 50, 45, 40, **35** Pfg.
Portiërenstangen komplett mit 10 Ringen und Stützen 3,50, 2,75, **2,25.**
Zuggardineneinrichtungen extra lang **65** Pfg.
do. fauber gearbeitet, gewöhnlich lang **36** Pfg.
Gardinestangen ausziehbar bis 180 cm **1,25.**
Gardinestangen extra stark, 95, 85, **75** Pfg.
Gardinerosetten Paar mit Stiften 45, 35, 25 und **18** Pfg.
Handtuchhalter 45, 95, 100, bis 125 x.
Paneele 48, 95, 1,85, 3,— bis 16,50.
Bilder 98, 1,45, 2,85, 3,— bis 25,—.
Säulen 1,85, 2,85, 4,25, 6,50 x.
Triumphstühle 1,95, 2,75 4,25 bis 22,50.
Bücheretagären zum Hängen 3,25 u. **2,45**
Bücheretagären 4 Stellen 12, 10,50, 9,75, 8,50 bis 3,45.
Schirmständer 1,85, 2,65, 2,85, 3,00.

Tischlampen, Hängelampen, Ampeln, Kronen
bekannt billigst.

In bitte Preise, Qualität und Ausführung zu vergleichen.

Polsterbetten von 7,75 an.
Eiserne Bettstellen.
Kinderbetten.

M. Bär, 54
Große Ulrichstraße
54.

Ernst Haassengier & Co., Bank-Geschäft.
Halle a. S.,
empfehlen ihre Dienste für alle bankgeschäftl. Transaktionen, u. A. für
An- u. Verkauf v. Effecten — Discontirung guter
Wechsel — Inkasso — Conto-Corrent-
Depositen-, Check- und Lombard-Verkehr.
Hypotheken-Verkehr
auf Acker- und Stadt-Hypotheken zu billigsten Sätzen.
Kostenfreier Verkauf sicherer 4%iger Anlagewerthe.

PATENTE etc.
Patentanwalt
SACK-LEIPZIG
Wohlfahrts-Geld-Lotterie.
Ziehung 4.-9. Oktober.
16870 Gewinne im Betrage von
575.000 M.
Hauptgewinne:
100.000 M.
50.000 M.
25.000 M.
Loose à 3,30 M., Porto, Liste 30,3

Julius Becker,
Halle, Martinsberg 9, Bankgeschäft, Fernspr. 453,
empfeht sich
zur Ausführung aller zum Bankfach
gehörigen Geschäfte,
besonders zum
An- u. Verkauf von Werthpapieren.

Woldemar Thoss, Bankgeschäft,
Schulstrasse 7, I.
bringt sich in empfehlende Erinnerung.

Dr. Wilhelm Rasch, Halle (Saale), Albrechtstr. 38.
Vertreter der Gothaer Lebens-Versicherungsbank a. G.
Versicherungs-Commissar der Prov.-Städte-Feuer-Societät.

Wilh. Heckert, Gr. Ulrichstraße 62.
Reichhaltiges Lager
eiserner Bettstellen für Erwachsene und Kinder in einfacher und
eleganter Ausstattung, mit und ohne Matrassen.
Eiserne Waschtische, Kleiderständer, Waschenbänke,
Trennwandern, Treppenhühler, Anlaufstühle,
Preislisten unentgeltlich und vollstet.

Beste Englische Anthracit-Nusskohle
(a. Sunrise Big Vein) empfiehlt billigst
Klinkhardt & Schreiber Nachf., Neue Promenade 12.
Für den Anzeigenteil verantwortlich: G. Wechsung in Halle.

WER
Oefen, Herde od.
Centralheizung
jeder Art gebraucht, wende
sich an
Heizung der Zukunft,
Ascherleben, Georgstr. 3.
Als Specialität bauen wir
Etagecentralheizung
von Kachel-, eisernen
Oefen und Küchenherden
aus. System ges. gesch.
Vielfach — Prima
anerkannt Referenzen.

**Elektrische Licht-
und Kraft-Anlagen,
Hausanschlüsse**
an das städtische Elektrizitätswerk.
Rathschläge über zweckmässige Anordnung
der Anlagen, sowie Anskünfte über die Kosten
der Installation und über die laufenden Be-
triebs-Ausgaben werden in meinem Bureau,
Geiststrasse 23, bereitwilligst und kostenlos
ertheilt.
K. Rast, Elektrotechniker.
Telephon Nr. 169.

Wohlfahrts-Geld-Lotterie.
Ziehung am 4. 6. 7. 8. 9. Oktober.
Hauptgewinne 100.000, 50.000 etc. etc.
Originalloose à 3,30 Mk. Porto und Liste 30 Pfg.
Friedrich Starck, Berlin W. 50,
Ausbacherstr. 23.

Grude-Coak, vorzügl. Qualität, empfiehlt
Klinkhardt & Schreiber Nachf., Neue Promenade 12. billigst
Wit Weisblatt und Unterhaltungsbllat.

Gasmotor, an kauf, get. Off. unter
H. n. 6888 an Rud. Mosse, Silberstr. 4.
Halle Druck und Verlag von Otto Gendel.